VESTA UND PALES[1]

Eine mythologische Kaperfahrt auf den Spuren der feurigen Kunst

von Frank Cebulla

„Das Feuer aber entzieht sich jeder Teilung."
Boethius[2]

ERSTER AKT

in dem wir den sicheren Hafen verlassen, um Freibeuter auf dem Meer der Mythen zu werden, wenig betrübt durch die klagenden Gebärden der Daheimgebliebenen

Dieses Universum ist angefüllt mit Göttinnen und Göttern. Ihre Vielfalt spottet jeder Beschreibung; ihre Namen sind Legion; ihre Symbole, Attribute und Charaktere so dicht und reich wie die Flora des Dschungels. Seitdem der Mensch über das Wesen der Götter nachsinnt, hat sich dieses Wesen in ein spektrales, facettenreiches Alles-und-Nichts verwandelt – Begriffe und Vorstellungen fühlen sich im Mund wie ein zäher Kaugummi an, dessen Geschmack man nach so langer Zeit kaum noch etwas abgewinnen kann. So glauben denn die meisten von der gleichen Sache zu reden und meinen doch gänzlich Unterschiedenes, oft nur ein Konglomerat aus Historie, religiöser Überlieferung und ein wenig Philosophie – ganz nach dem jeweiligen Zeitgeschmack.

„Unter Gott versteht man ... allgemein ein unsterbliches, übernatürliches und mit großer Macht ausgestattetes Wesen ..."[3] Leider ist diese Definition nur bedingt zu akzeptieren, denn in den meisten Mythologien sind die Götter gar nicht unsterblich (jedenfalls nicht in dieser Welt) und das Übernatürliche macht nur Sinn, wenn man sich auf eine gemeinsame Vorstellung von *Natur* verständigen kann, ein eher illusorisches Unterfangen.

---

1 Der Originaltext wurde ursprünglich veröffentlicht in: DER GOLEM Nr. 17, 3/2004 S. 40ff. Bei der vorliegenden Version handelt es sich um eine überarbeitete und aktualisierte Fassung 2021.

2 Boethius; Die Tröstungen der Philosophie. Übersetzt von Richard Scheven, Leipzig o. J., S. 89

3 So konnte man es in einer früheren Version des entsprechenden Wikipedia-Artikels zu *Gott* lesen. Die aktuelle Formulierung lautet jetzt: „Als Gott (je nach Zusammenhang auch Göttin) oder Gottheit wird meist ein übernatürliches Wesen bezeichnet, das über eine große und nicht naturwissenschaftlich beschreibbare transzendente Macht verfügt." Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Gott

Und woher oder von wem bekamen diese fabelhaften Wesen ihre Macht? Aah, unsere Segel werden vom aufkommenden Winde gebläht, denn die Unsicherheiten und unbehaglichen Gefühle sind die Vorboten neuer Länder und versunkener Schätze … Aber halt, vor uns liegen noch die säuberlichen Gestade der Wissenschaft, an denen die akademischen Buchhalter die Sandkörner zählen und in hübsche Muster ordnen: Etymologien, Stammbäume, archäologische Funde, antike Textstellen, anthropologische Beobachtungen der „Wilden". Sie sind die Bauchladenverkäufer der vermeintlich ewigen Wahrheiten, denn alles scheint bereits untersucht, kategorisiert und erklärt worden zu sein. Du möchtest etwas über die Göttin Vesta wissen? Kein Problem: Da gibt es doch Herodot, die römischen Festkalendarien, die Abbildungen auf Münzen und Standbildern, ihre Tempelruine in Rom, die Kultberichte und Mythenforschungen. Ein paar durchmischte Interpretationen, ein wenig gelehrter Disput als Gewürz dazu und schon verflüchtigt sich jeder Zweifel, denn: so und nicht anders muss es einst gewesen sein – hol die Segel ein, lausche unserem Gesang und wiege dich auf den sanften Wellen der Bequemlichkeit.

Doch hatten wir nicht vor, ferne, noch unbekannte Länder zu erkunden und unter der schwarzen Flagge zu segeln? So lasst uns Wachs in die Ohren stopfen wie einstmals Odysseus' Freunde und die vertrockneten Krümel, die vom Altar der Universitäten herabfallen, verschmähen. Wir suchen schließlich nichts Geringeres als das Feuer in unseren Herzen zu entfachen und so ruft die „gesicherte Erkenntnis" nur ein freches Grinsen auf unseren Gesichtern hervor. Eine Sonderration Rum an die Mannschaft … und nur vom Besten!

Nun, da wir endlich frei sind, rauschen wir auf dem offenen Ozean der Mythen dahin und alle Horizonte sind verschwunden; ein Gott oder eine Göttin kann alles sein: Kulturgründer, Heros, Alien, legendäre(r) König(in), Ahne, Demiurg, Geist, Dämon, All, Liebe, Hass, Schicksal, Energie, Biochemie, Trieb, Seele, Formel, Spiegel, Archetyp, Bild, Märchen, Euphemismus, Unterbewusstsein, ein Neuronenblitz unseres Gehirns oder einfach gar nichts. Wir werfen einen Blick zurück und sehen die Insel der trockenen Wissenschaft im Meer versinken; sie wird von der spiegelnd leuchtenden Fläche der Mythen verschluckt und ist jetzt selbst nur ein Mythos unter vielen. Es gibt nichts zu bereuen. Indem der Ozean als Quelle allen Lebens gilt, folgen wir nur unserer Bestimmung – selbst Mythos und Bild und eine treibende Alge auf den unermesslichen Tiefen, in die nur wenige je einen schaudernden Blick wagten. Und da wir Freibeuter sind, brauchen wir uns keine Gedanken zu machen um Tugend und Moral, denn wahre Freiheit benötigt solche Krücken nicht und auf einmal haben wir eine Ahnung, was Feuer sein könnte. Wir erinnern uns an den Zweck unserer Fahrt: *Vesta* und *Pales*, im Grunde zwei gute alte Bekannte, deren Freundschaft uns in den Wirren und Abenteuern von Raum und Zeit leider verlorengegangen ist …

ZWEITER AKT

in dem wir ungeduldig einige bekannte Gefilde erkunden und nach Brauchbarem fahnden, guten Mutes, aber ohne die Illusion der Erleuchtung

Kommt man in irgendein Land und fragt seine Bewohner nach ihrer Geschichte und Kultur, so bekommt man diese Informationen in einer ganz bestimmten Version zu hören – der Version der *Sieger*. Im Falle von Vesta und Pales ist der Sieger zuerst die Antike, allen voran das Römische Reich und später das offizielle Kirchenchristentum. Die bekannten Verlierer sind Etrusker, Enotrer, Choner, Morgeter, Italer bzw. Sikuler, die nicht bekannten sind alpine Stämme und Völker der mediterranen Vorzeit. Was wir heute über die beiden Götter in den Lexika der Mythologie lesen können und in vielen, oft gleichlautenden Beschreibungen unter die Nase gerieben bekommen, ist durch die römische und nachfolgend römisch-christliche Epoche geprägt worden. Sehen wir uns trotzdem an, mit welchen Almosen man uns abspeisen will:

Vesta erscheint in der Regel als Göttin des Staatsherdes, dessen heiliges Feuer in ihrem Tempel (lat. *aedes Vestae*) in Rom auf dem Forum Romanum am Fuße des *Palatin*[4] niemals ausgehen durfte. Dieses Feuer wurde von den *Vestalinnen* gehütet, jungfräulichen Priesterinnen (*amatae*), die im Alter zwischen 6 und 10 Jahren in

[4] Der Palatin ist einer der sieben Hügel Roms, auf dem der Sage nach die Stadt gegründet wurde.

den Tempel eintraten und der Göttin 30 Jahre dienten. Ihr Wohnhaus war das *Atrium* der Vesta, das sich in unmittelbarer Nähe des Tempels befand. Das heilige Feuer wurde einmal im Jahr rituell neu entzündet und zwar am römischen Neujahrstag, dem 1. März, dem Monat des Mars. Ließ eine Vestalin das Feuer im Laufe des Jahres erlöschen, wurde sie mit Geißeln geschlagen, übertrat sie das Gebot der Keuschheit, musste sie damit rechnen, lebendig begraben zu werden. Abgesehen von diesen martialischen Strafen waren die Vestalinnen hoch angesehen und der Vesta-Kult schien offenbar enorm wichtig für das Wohlergehen der Stadt und des ganzen Reiches zu sein.

rituelles Schöpfgefäß auf einem antiken Marmoraltar

Ursprünglich gab es keine Abbilder der Göttin[5]; erst relativ spät taucht sie auf steinernen Reliefs und Münzen auf, weshalb man annimmt, dass das Feuer selbst die Göttin darstellte oder sie symbolisch repräsentierte. Täglich wurden Speiseopfer mit einfachen Nahrungsmitteln und rituelle Reinigungen vollzogen, für die die Vestalinnen Wasser aus dem Quell der Egeria in Krügen auf dem Kopf herbeitrugen. Bis auf einen Raum (*penus Vestae*), gewissermaßen dem Allerheiligsten, der nur den Priesterinnen zugänglich war, konnte der Tempel den ganzen Tag über betreten werden. Des Nachts war Männern der Zugang verwehrt. Jährlich zwischen dem 7. und 15. Juni[6] beging man die Festtage der *Vestalia* und an deren Höhepunkt, dem 9. Juni[7], war angeblich auch das Allerheiligste geöffnet. Um dieses innerste Heiligtum ranken sich allerlei Mutmaßungen, sowohl was Größe und Ausgestaltung anbetrifft als auch den eigentlichen Inhalt desselben. Übereinstimmend wird dabei beteuert, man hätte dort das *Palladium* aufbewahrt, wobei jedoch niemand richtig sagen kann, was dieses Palladium eigentlich gewesen sein könnte. Da antike Historiker von einem Standbild der Pallas Athene im Tempel der Vesta berichten, hat sich nach und nach die Auffassung durchgesetzt, es würde sich beim Palladium um genau dieses Standbild handeln. Auf römischen Münzen kann man Vesta sehen, wie sie ein kleines Abbild oder eine Figur in der erhobenen Hand hält.

Offenbar gab es eine direkte Beziehung der Vesta zum privaten Herd jeden Hauses, ja es wird behauptet, dass die Neujahrssitte des Feueranzündens in jedem einzelnen Haus mit Hilfe einer vom vestalischen Feuer entzündeten Fackel bewerkstelligt wurde. Dies erscheint bei einer gewaltigen Stadt wie Rom allerdings doch eher unwahrscheinlich oder verweist auf einen ursprünglich viel älteren Brauch. Da der Vesta-Kult so eng mit Gedeih und Verderb der Stadt Rom verquickt war und weibliche Götter im gesellschaftlichen Bewusstsein der

---

5 Auch im Tempel der Vesta gab es kein Standbild der Göttin.

6 dem Monat der *Juno*, der Göttin der Ehe und Geburt. Ihr Feiertag war wiederum der 1. März, der Tag an dem das Feuer der Vesta neu entzündet wurde. Die *Iunones* waren auch als Schutzgöttinnen von Prostituierten bekannt.

7 nach anderen Berichten am ersten Tag der Vestalia

Sieger weniger Gewicht einnahmen als männliche Politik und Machtstreben, hat man die Vesta und ihr Feuer mit Stadtgründungs- und Zivilisationskulten in Verbindung gebracht. Nicht selten wird in der heutigen Forschung der Mythos „als rituelle Wiederholung von Urereignissen betrachtet, als erzählerische Aufarbeitung menschlicher Urängste und -hoffnungen“[8]. In diesem Sinne musste also ein reales Geschehen als Ursprung gefunden werden. So soll Vesta höchstpersönlich ihr erstes Feuer für die Stadtgründung Lavinium des aus Troja zurückgekehrten Aeneas entzündet haben. An diese historische „Tradition“ anknüpfend trug man immer dann, wenn irgendwo eine neue Stadt gegründet wurde, das zentrale Feuer der Vesta in einer Prozession dorthin. Denkbar wäre auch ein zugrundeliegender älterer Brauch, bei dem Mütter (als Hüterinnen des Herdes) ihren Töchtern bei deren Heirat eine Fackel ihres Herdfeuers mitgaben, damit diese ihren eigenen Hausstand eröffnen konnten.[9] Zumindest für das antike Griechenland scheint diese Sitte tatsächlich belegt zu sein, sowohl was den privaten als auch den politischen Aspekt betrifft.[10] In Zeiten einer allgemein beliebten Gräcisierung fielen die Gemeinsamkeiten zwischen Vesta und der griechischen *Hestia* auf, weswegen diese beiden Göttinnen oft gleichgesetzt wurden.

Das ist eigentlich schon alles ... Mit diesem überschaubaren Wissen ließe sich nun das spröde Fundgut hin und her wälzen, ein wenig neu verpacken und an den Mann und die Frau bringen. Aber so leicht sind Freibeuter nicht zufriedenzustellen. Noch schäumt die Gischt unter dem Bug, das Bier in den Krügen und das Blut in unseren Adern schäumt obendrein. Welche Abenteurer wollen nicht wissen, was hinter dem bekannten Horizont liegt?

römischer Denar mit Vesta, die ein Athene-Standbild hält

DRITTER AKT

in dem wir während der Nachtwache auf offener See genug Zeit haben, über die Reeling zu spucken und über einige ungewöhnliche Fragen nachzudenken

Eine Reise in die Fremde ist vorzüglich dazu geeignet, die eigene gewohnte Sicht der Welt aus dem Lot zu bringen. Unbekannte Landschaften und Menschen, bisher nie gehörte Geschichten und unerwartete Erlebnisse erschüttern unversehens den eingeschliffenen Realitätstunnel, in dem man sich sonst Tag für Tag bewegt. Viele Menschen mögen das nicht, sie haben Angst davor, aus dem Gleichgewicht zu geraten und schließlich werden die ganzen Hotelanlagen und umzäunten Strände in den Urlaubsregionen nur gebaut, damit man möglichst unverändert und emotional ausgeglichen nach Hause zurückkehren kann. Auf dem endlosen Ozean der Mythen, über den unbegrenzten Abgründen des Nichtwissens, in einer stürmischen Nacht auf das Erscheinen

8 https://de.wikipedia.org/wiki/Mythos

9 Jana; Europäische Feuergöttinnen, Der Golem Nr. 16, S. 52f.

10 Griechische Städte holten sich in langen Prozessionen das heilige Feuer vom Hestia-Altar im Apollonheiligtum in Delphi.

des Fliegenden Holländers zu warten, erweckt dagegen alle möglichen Emotionen, gemischt mit dem Zweifel des herkömmlichen Intellekts.

Was ist wirklich ein Mythos? Wie kann eine vermeintlich einfache Geschichte so gigantische Zeiträume durchqueren, ohne auch nur im Geringsten an Kraft zu verlieren – wie mit einem Stahlseil sicher in unserem kollektiven Bewusstsein verankert? Liegt es nur an der Farbigkeit der Bilder, deren Lebendigkeit nicht verblassen will? Ist es die Struktur eines Schaltkreises in unserem Gehirn, der sich auf diese Weise nach außen stülpt und als Spiegel unseres Selbstes manifestiert? Es ist geradeso, als wenn man das Mondlicht auf der Wasserfläche betrachtet – man hat ein paar notdürftige Erklärungen für die mystische Ausstrahlung parat, aber die eigentliche Kraft und die unsagbare Empfindung sind nicht definierbar; sie scheinen sich im letzten Augenblick, kurz vor dem eigentlichen Begreifen, zu entziehen.

Priapos mit Gefäß

Bei näherer Betrachtung ist vieles an Vesta absolut rätselhaft. Wenn sie eine reine Feuergöttin, ja das Feuer selbst ist, warum spielt dann das Wasser in ihrem Kult eine so große Rolle – all die vielen Gefäße mit heiligem Quellwasser, die täglich zu ihrem Tempel getragen wurden, um die Waschungen und Reinigungen zu vollziehen? Wenn die Jungfräulichkeit unabdingbare Voraussetzung für ihre Verehrung darstellte, warum pilgerten dann zu den Vestalia gerade die *Mütter* barfuß zum Tempel, um ihre am heimischen Herd zubereiteten Gaben darzubringen? Wenn der Vesta-Tempel für Männer (zumindest nachts) tabu war, warum unterstanden die Vestalinnen dem *Pontifex Maximus*, dem höchsten männlichen Würdenträger des römischen Priesterkollegiums?

Es ist eine sagenhafte Geschichte um Vesta überliefert, in der erzählt wird, wie ihre Jungfräulichkeit durch den sich hinterrücks anschleichenden wollüstigen *Priapos*[11] in Gefahr geriet. Gerade noch rechtzeitig wurde sie jedoch vom lauten Schrei eines Esels gewarnt und konnte entkommen, weswegen der Esel als ihr heiliges Tier gilt. Aber sollen wir das jetzt wirklich glauben? In der Antike erschien der Esel als Symboltier des lüsternen Hirtengottes *Pales*. Ein Fruchtbarkeitsgott wohlgemerkt. Schon im alten Indien hatten die langen Ohren des Esels eine ähnliche Bedeutung gehabt wie die Stierhörner in den orientalischen Ländern und das Geweih des Hirsches in Europa. Im alten Ägypten gab es nur einen, von seiner Bedeutung her unübersehbaren, Gott, der mit dem Esel in Verbindung stand – *Seth*. Als Attribut wurde ihm ein Rohrzepter mit Eselsohren an der Spitze zugeordnet und als die Hyksos-Könige Ägypten eroberten und den Seth-Kult wiederbelebten, taten sie dies vielleicht, weil sie selber Söhne eines Eselskults waren. Midas, der wohlbekannte eselsohrige König aus Phrygien[12], heute eher zu einer lustigen Märchenfigur herabgesunken, ist ein Fingerzeig auf die Herkunft der Hyksos.[13] Seth und sein Bruder Osiris (später Horus) standen im ständigen Kampf miteinander um die Gunst der Isis. Osiris und Seth kann man beide als Phallusgötter verstehen, deren fruchtbare Kraft im Laufe des Jahres auf den jeweils anderen überging. „Eine Statue des Horus bei Koptos trägt den abgetrennten Phallus Seths in ihrer Hand. Nachdem er Seth kastriert hatte, versprengte Horus sein Blut auf den Feldern, um sie fruchtbar zu machen …“[14] – wiederum ein deutlicher Hinweis auf einen Fruchtbarkeitskult. Der „lüsterne Esel“ ist eine beliebte

11 phryg.-griech. Gott der Fruchtbarkeit und Sexualität, Sohn des Dionysos und der Aphrodite, mit erigiertem Penis dargestellt

12 Phrygien: antike Landschaft im Zentrum Kleinasiens, heute westliche Türkei

13 *Hekau Chasut*, ägypt.: Herrscher der Fremdländer. Völker vermutlich kleinasiatischer und semitischer Herkunft, die im 17. Jh. v. u. Z. die Herrschaft in Ägypten übernahmen.

14 Walker, Barbara G.; Das geheime Wissen der Frauen, S. 231

Figur in Satiren und Geschichten des einfachen Volkes.[15] Einen Esel als Beschützer der Jungfräulichkeit anzusehen, bedeutet den sprichwörtlichen Bock zum Gärtner zu machen oder die Erzählungen aus Tausendundeiner Nacht am Nordpol anzusiedeln.

Auf manchen Bildern trägt Vesta als zweites Attribut die Schlange der Göttin *Salus* bei sich. Eine phallische Schlange für eine spröde Jungfrau? Wie passt das zusammen? Fragen, deren Antworten irgendwo im Nebulösen verborgen liegen. Sie nagen an unserem ungeduldigen Gemüt und spornen uns an, ein Geheimnis zu ergründen. Im Dunkel der Nacht dröseln sich die Enden eines scheinbar festen Gewebes plötzlich auf und das Muster verliert sich in einzelne, verwirrende Fäden. Der Boden des Schiffes, auf dem wir stehen, schwankt; Gewissheiten gibt es nicht mehr und dort, wo wir uns gerade eben noch festhalten wollten, ist auf einmal nichts. Wohin müssen wir also fahren; wo werden wir neue Kunde erlangen?

VIERTER AKT

in dem wir unversehens zu Raum- und Zeitreisenden werden und aus dem leuchtenden Plankton des Meeres einige seltsame Perlen fischen

Wenn man im alten Griechenland jemandem bedeuten wollte, doch bitte mal alles ganz von vorn, gewissermaßen vom Urschleim her zu betrachten oder zu erzählen, dann sagte man einfach: „Fang bei Hestia an!“[16] Die Göttin, die eigentlich hinter Hestia[17] und Vesta[18] steht, ist weit älter als die Antike und von dieser Kultur lediglich adaptiert worden.[19] Vesta/Hestia war die Tochter von Kronos und Rhea; kein Geringerer als Zeus war ihr Bruder. Livius[20] berichtet von Rhea Silvia, eine ihrer Priesterinnen, die von Mars höchstpersönlich die Zwillinge Romulus und Remus empfing, die der Sage nach später Rom gründeten. Rhea Silvia erscheint also bereits als Vestalin, *bevor* an Rom überhaupt zu denken war. Schon der griechische Schriftsteller Herodot war der Meinung, dass die Griechen Hestia von den *Pelasgern*, der Urbevölkerung Griechenlands, übernommen hatten. Nach einer Legende soll der Apollonpriester Abaris das Palladium der Vesta aus den Knochen des *Pelops* gefertigt haben. Zu dieser Zeit befand sich das Palladium noch in Troja und wurde dann von Diomedes und Odysseus geraubt. Pelops war der königliche Ahnherr der vordorischen Bewohner des Peloponnes, die manchmal auch als Peloper bezeichnet werden. Sein Vater Tantalos hatte ihm übel mitgespielt, um mit den Göttern einen makabren Schabernack zu treiben: Um deren Allwissenheit auf die Probe zu stellen, war Pelops geschlachtet, im Kessel gekocht und den Göttern zur Speise vorgesetzt worden. Die Schicksalsgöttin Klotho belebte Pelops wieder, nachdem die Schandtat aufflog und Tantalos wurde in den Tartaros, den untersten Teil des Hades verbannt, wo er auf ewig Hunger und Durst leiden musste, obwohl sich Früchte und Wasser unerreichbar in seiner Nähe befanden.

Pelasger – Peloper – Pelops – Peloponnes – Palladium – A-Pollon. Ist das nicht etwas merkwürdig? Es scheint, dass uns der Gott der Seeleute und des Windes günstig gesinnt ist. Wir sind dem rätselhaften Palladium dicht auf den Fersen. So wie die Elben bei Tolkien ihre Schiffe auf dem Geraden Weg in den Ilmen führten, um dort die Götter wieder zu treffen, müssen wir unser Schiff durch die Sphären von Raum und Zeit treiben

---

15 Siehe z. B. „Der goldene Esel“ des Apuleius, wo ein junger Mann in einen Esel verwandelt wird und in dieser Gestalt allerlei erotische Abenteuer erlebt, durch den Isiskult aber seine ursprüngliche Gestalt wieder erhält.

16 Monaghan, Patricia; Lexikon der Göttinnen, S. 126

17 griech. Ἑστία, der Herd. Siehe auch das Wort *Esse*, ursprünglich Brandstätte, Feuerstelle.

18 Damit dürfte klar sein, dass hier diese beiden Göttinnen, wie schon angedeutet, sehr wohl als einander entsprechend angesehen werden. Das Griechische kennt kein H, sondern verwendet angehauchte Vokale. Da das latinische V auch gleichzeitig für das U stehen konnte, ist auch ein lautsprachlicher Zusammenhang möglich: Hestia ≈ Uesta ≈ Vesta.

19 Dies trifft, nebenbei gesagt, ebenso auf die meisten anderen antiken Götter zu.

20 Titus Livius, römischer Geschichtsschreiber zur Zeit von Augustus, ca. 59 v. u. Z. – 17 u. Z.

und die gewohnten Dimensionen verlassen. Der merkwürdige Glanz des mythischen Meeres hat uns gänzlich in seinen Bann geschlagen und wie hypnotisiert starren wir in die Wellen, die bereits aus der Tiefe heraus zu leuchten beginnen. Natürlich finden wir das Palladium im Namen derjenigen Göttin wieder, deren Standbild sich im Vesta-Tempel befand: *Pallas* Athene. Aber ist es das Standbild selbst? Wohl kaum. Das Palladium soll einst in Troja vom Himmel gefallen sein, wurde dann von Aeneas nach Rom gebracht und dort im Tempel der Vesta aufgestellt. Fallen Standbilder oder steinerne Göttinnen vom Himmel? Anderen Quellen zufolge raubte Diomedes das Kultbild vor der Einnahme Trojas und *viele* griechische Städte rühmten sich daraufhin, das Original zu besitzen.[21]

Im Zusammenhang mit der Stadtgründung Trojas hören wir von einem Palladium, das vom Himmel stürzte, aufgerichtet in der Erde steckenblieb und dem umherziehenden Ilus anzeigte, wo er seine Stadt errichten sollte. „Nach altem Glauben konnte man nach einem Gewitter die konisch zulaufenden, versteinerten Fossile finden, die Donnerkeile, die man sich gewissermaßen wie eine vom Himmel geschleuderte Waffe dachte."[22]

War das Palladium ein kultischer Donnerkeil? Wer wenn nicht der Bruder Hestias konnte diese Donnerkeile schleudern, *der* Gott an sich – *Jupiter* oder Iu-Pater, der Allvater oder *Baal*, der phallische Blitz-, Donner- und Sturmgott oder *Balder*, wie er in der nordischen Mythologie genannt wird oder *Phol*, wie er in den Merseburger Zaubersprüchen heißt oder ganz einfach *Phallus*, der als himmlischer Donnerkeil in die Erde eindringt, um sie zu befruchten? *Palladius* war der römische Beiname des *pater* oder *Patricius*, des Gottes der Zeugung, aus dem im Christentum später der Heilige Patrick fabriziert wurde.[23]

Donnerkeile

Der vergöttlichte Phallus ist also das Geheimnis, das hinter dem Palladium verborgen ist. Nach einer anderen Überlieferung wurde Pelops nicht von der Moire Klotho, sondern von *Hermes* geheilt. Die eigentliche und urtümliche Darstellung des Hermes war jedoch nichts anderes als eine phallische Säule oder eine priapische Jünglingsstatue. Hermes holt den Pelops aus dem Totenreich zurück und völlig entsprechend reist *Hermod* in der nordischen Mythologie zur Hel, um *Balder* zurück zu erbitten.[24] Die Ursilbe Bal* oder Pal* oder Phal* findet sich in all diesen Mythen, Götternamen und Orten wieder und ihre weite sprachliche Verbreitung habe ich bereits an anderer Stelle untersucht.[25] Die Mythenforscherin Barbara G. Walker ergänzt diese glückliche Beute unseres mythischen Piratentums, indem sie vom archaischen Hirten- und Weidegott *Pales* berichtet, der – fast könnte es nicht anders sein – in Eselsgestalt verehrt wurde.[26] Auch hinter dem lüsternen Pales steckt niemand anderes als *Baal*, oder anders ausgedrückt: all diese ursprachlich gleichlautenden Bezeichnungen repräsentieren ein und denselben Gott, der sowohl dem alten *Palästina* wie dem *Peloponnes* als auch dem römischen Hügel *Palatin*[27] seinen Namen gab, auf dem sein *Palast*[28] oder Tempel stand.[29]

---

21 H. v. Heintze, H. Hager; Athene-Minerva. Ihr Bild im Wandel der Zeiten. In: Jahrbuch der Max-Planck-Gesellschaft I, 1961

22 Cebulla, Frank; Schlange und Messias, S. 118

23 Ein Bischof Palladius soll noch vor dem Hl. Patrick in Irland gewesen sein, um zu missionieren. „Sowohl der Bischof als auch der Heilige scheinen reine Fantasiegestalten zu sein." Siehe Walker, S. 831.

24 Das Totenreich ist ein weiterer Hinweis, denn Hades ≈ Hadad, der aramäische Donnergott, dessen Name synonym zu Baal gebraucht wurde, außerdem Hadad ≈ Hadit ≈ Had ≈ Hödur (der Baal mit dem Mistelpfeil ins Totenreich befördert hatte).

25 Siehe Cebulla, Schlange und Messias, insbesondere Baal II ab S. 120.

26 Walker, S. 830

27 lat. *Palatium*

28 altfrz. *Pales* oder *Palais*, direkt von *Palatium*, dem *Mons Palatinum* abgeleitet

29 und vielen weiteren Orten, Bergen und Flurnamen in Europa und anderswo

Als der römische Kaiser Konstantin das Palladium nach Konstantinopel entführte (und damit die Spaltung des Reiches magisch besiegelte), begrub er es unter einer riesigen roten Porphyrsäule, auf der sein eigenes Bildnis in Gestalt Apollons stand.

Ist Pales der eigentliche Grund dafür, dass man an den Vestalia, den Festtagen zu Ehren der Vesta, die Esel der Müller mit Kränzen und Broten behängte und auf diese Weise ehrte? Später deutete man das als eine Art Feiertag der Müller und Bäcker um, aber ist es nicht viel einleuchtender, den Esel als Totemtier der Vesta zu sehen?

Ein lüsterner Eselsgott, ein phallischer Stiergott, ein Haufen geiler Götter und Göttinnen überhaupt, ein Sack Flöhe obendrein – nun haben wir den Salat. Wenn man einen Phallus – und mag er auch noch so sagenumwoben oder prächtig sein – in das Heiligtum einer jungfräulichen Göttin schmuggelt und gleichzeitig ein fröhliches Piratenschiff auf dem Meer der Mythen befehligt, dann ist der Ärger vorprogrammiert. Die königliche Marine wird uns beschießen, der Papst uns mit Bann belegen, die Psychoanalytiker werden Perversionen attestieren und Konservative den Verfall der Tugenden beklagen und schärfere Gesetze gegen Freibeuter fordern. Nun ja, was soll ich sagen? Scheiß drauf …

FÜNFTER AKT

in dem endlich die Weiber das Kommando übernehmen, damit die besoffene Mannschaft das Schiff nicht auf den Grund laufen lässt

Irgendjemand hat vermutet, dass das *Sancta Sanctorum*, das Allerheiligste des Vesta-Tempels, gar kein eigener Raum gewesen ist, sondern lediglich eine von der Cella aus zugängliche, trapezförmige Aushöhlung in der Wand. In dieser Aushöhlung wurde wahrscheinlich das Palladium, wie wir nun wissen ein heiliges phallisches Instrument, aufbewahrt. Aus den asiatischen Phalluskulten ist der Brauch überliefert (und bis zum heutigen Tag lebendig geblieben), die aufgestellten phallischen Säulen oder Lingams[30] mit Wasser, Milch oder Schmelzbutter zu übergießen. Die indischen *Lingam*-Statuen sind mit einer Art Becken, das die *Yoni*[31] symbolisiert, versehen und dieses Becken nimmt die Flüssigkeit auf. Im Vesta-Tempel haben wir nun also ebenfalls ein Gefäß oder eine weibliche Höhlung, in der der Heilige Phallus ruht. Dazu kommt das Wasser, die lust- und fruchtbarkeitsspendende Essenz der Göttin, aus einer heiligen Quelle als Symbol für den weiblichen Schoß der Erde herbeigetragen. Aus diesem Grund schöpften die Vestalinnen das Wasser, auf dessen Reinheit höchsten Wert gelegt wurde, aus einer Quelle außerhalb der Porta Capena im Süden Roms. Dabei durfte der Krug, das *futtile*, während des Transports nicht auf den Boden gestellt werden. Wurde das Palladium damit benetzt oder das Allerheiligste gewaschen? Das erscheint mir viel nachvollziehbarer als die Tempelgroßreinemach-Geschichte verklemmter Mythologen und auf das Feuer kommen wir schon noch zu sprechen, nicht so ungeduldig.

Das *futtile* erinnert an Bezeichnungen für das weibliche Geschlechtsorgan, die auch heute noch jeder kennt, aber die selbstverständlich tabuisiert nur noch zum „schmutzigen" Wortschatz gehören.[32] Was einst als rein, möglicherweise sogar als heilig galt, kann man/frau heute nicht mehr in den Mund nehmen, sondern gehört in

---

30 *linga* oder *lingam*: Sanskrit Zeichen oder Symbol, der Shiva-Lingam ist ein Symbol für den Phallus

31 *yoni*: Sanskrit Ursprung, aber auch Quelle, Behältnis, Schlupfloch usw. – die Bezeichnung für das äußere weibliche Geschlechtsorgan

32 Akademische Etymologen entblöden sich nicht zu behaupten, dass die „in der Hochsprache gemiedenen" Wörter Fose, Fut oder Fotze angeblich von der indogermanischen Wurzel des Wortes ‚faul' abstammt, demnach also von *pu als interjektives ‚Pfui' für ‚stinkend' usw. – siehe z. B. Pfeifer, Etymologisches Wörterbuch, Berlin 1989. Völlig entsprechend zum *Futtile* als Behältnis für besonders reines Wasser aus einer heiligen Quelle (lat. *putus*, lauter, unvermischt, rein, glänzend) liegt die eigentliche Wurzel jedoch im Gegenteil: mhd. *vut*, anord./isl. *fuð*, engl. *fud*, mhd. *futze* sind mit großer Wahrscheinlichkeit auf das vedische *puta*, rein oder heilig, zurückzuführen und steht auch in Verbindung mit Brunnen, Quellen, Höhlen oder Vertiefungen, siehe z. B. lat. *puteus*, Brunnen oder Grube. Ebenso verwandt mit der allgemeinen Vorstellung des Gefäßes, z. B. im dt. *Pott* oder lat. *putamen*, Schale, anzutreffen. Siehe auch lat. *fotrum*, ahd. *fuotar* für Behälter oder Kapsel oder mhd. *vuoter* für Schwertscheide bzw. dt. *Futter* für Auskleidung eines Hohlraums.

Lingam-Yoni (Nepal 17. Jh.)

die sogenannte Gossensprache. Wir haben viel verloren und es gehört Mut dazu, sich auf den Weg zu machen, um einiges davon wieder zu erringen. Verdammt, jetzt steigen die wilden Piratenbräute an Deck, heben die Röcke und schnell sind ein paar alte, moralinsaure Tattergreise über Bord geschmissen und das Gejohle und die unzüchtigen Tänze nehmen kein Ende ... Wo keine Freiheit ist, muss man sie sich halt nehmen.

Wenn das Standbild der *Athene* nicht das Palladium war, was hatte es dann im Tempel der Vesta zu suchen? Was haben beide Göttinnen gemeinsam? In Athene entdeckt man denselben Widerspruch wie bei Vesta: Sie war die Muttergöttin der Athener und gleichzeitig die Heilige Jungfrau (*Athene Parthenia*), die einen eigenen Jungfrauentempel (Parthenon) besaß. Klassische Schriftsteller beteuerten ihre Keuschheit, aber ältere Quellen gaben ihr verschiedene Gefährten bei, z. B. Hephaistos oder Pan. Hephaistos war der Gatte der Aphrodite, der Göttin der Liebe und Lust, ein doch recht merkwürdiger Zusammenhang, vom lüsternen Pan ganz zu schweigen. Ihr Beiname *Pallas* deutet ein eigenes mysteriöses Palladium an, vermutlich ein ähnlicher phallischer Fetisch, wie er später in Rom verehrt wurde. Eine Inschrift aus Nordafrika bezeichnet sie auf griechisch als Athene, auf phönikisch aber als *Anat*.[33] Potzblitz! Anat, die Schwester und Geliebte Baals, des weißen Stiergottes! Athene wäre dann ursprünglich niemand anderes als die ausgesprochen kriegerische und lustfreundliche Gattin des phallischen Gottes – Ath-enna oder Anna[34], Diana[35], Nanna[36], Anu oder Nu(t), Neith, Danu[37], Jana, Hannah[38] usw. In Rom entsprach *Minerva* der Athene und ihr Name ist das offensichtliche Gegenstück zu Min/Minos/Minotaurus, den phallischen Stiergöttern, die nach dem Opfer von Jungfrauen verlangten.

Kann es sein, dass hinter all diesen sittsamen, keuschen und zahmen Hausfrauengöttinnen der Antike *eine* Göttin verborgen ist, deren Wildheit und Leidenschaft unseren domestizierten Sinnen völlig undenkbar erscheint? Eine Göttin voller Kraft, Klarheit und Schönheit? Eine Göttin für Frauen, deren Arm es noch verstand ein Schwert zu führen und die eher in den Tod gingen, als ihre Freiheit zu verlieren. Die nicht vermählt wurden, sondern selbst wählten; über deren Schicksal nicht entschieden wurde, sondern die das Schicksal herausforderten; keine Matronen oder Mätressen, sondern Frauen, die sich ihre Gatten und Geliebten selbst erkoren und deren Künste, Fähigkeiten und Magie jedermann Bewunderung abverlangten. Was für eine Ur-Göttin mag das gewesen sein und über welche mythische Zeit jenseits aller Überlieferungen sprechen wir hier?

In Vesta finden wir vermutlich zwei Aspekte dieser Urgöttin: zum einen das heilige Gefäß, ihren Schoß, *Phallaina*, die den Phallus Verschlingende, der runde Tempel des Leibes, in dem im Fruchtwasser das neue Leben heranwächst[39], zum anderen das Feuer der Liebe, Lust und Leidenschaft, die nie verlöschende Glut, die das Blut erhitzt und den Verstand hinwegfegt. „Der große römische Epiker Vergil hielt es für leichter, Vesta zu fühlen, als sie zu erklären."[40] Weil sie das Gefühl schlechthin ist? In wem die Liebe brennt, der braucht dafür keine Erklärungen.

Vesta als der heilige Schoß der Göttin ist direkt mit der *Vesica Piscis* verbunden, jenem alten Zeichen für das weibliche Geschlecht, jenem Fisch-Symbol, das selbst die christlichen Kaiser Roms so liebten, dass sie nicht

---

33 Walker, S. 77

34 röm. *Anna Perenna*, Gemahlin des *Belus*

35 Apollons Schwester

36 die Gemahlin Balders, deren Beiname „die Kühne" war

37 die Stammgöttin der Danaer und Dänen und Namesgeberin der Donau

38 nach Gen. 36, 24 war es Hannah oder Anah, die als erste wilde Esel in der Wüste entdeckte und ist der biblische *Bileam*, dessen Esel sprichwörtlich geworden ist, nicht wiederum Baal?

39 Es gab nur zwei Tempel in Rom, die rund waren, einer war der Vesta geweiht, der Zweck des anderen ist noch ungeklärt.

40 Monaghan, Patricia; Lexikon der Göttinnen, München 1997, S. 282

darauf verzichten wollten und es weiter in ihren Bannern und Wappen führten, bis es aller Unkeuschheit entkleidet als angebliches christliches „Ursymbol“ Eingang in die neue Religion fand. Vielleicht verweisen ja deswegen all diese Göttinnen und Götter auch auf das Wasser und den Fisch als das Lebewesen dieses Elements. Ein Beiname der indischen Kali als Verschlingerin von Shivas Phallus war *Minaski*, die Fischäugige, ein Name, der wieder an Minerva und Min erinnert. *Isis* wurde als *Abtu*, der große Fisch der Tiefe, verehrt, der Osiris Phallus verschluckte.[41] „Im Griechischen waren Fisch und Schoß Synonyme. Beide hießen delphos.“[42] Die *Aphrodite Salaci*, „Schoß voller Fische“, wurde als Delphin dargestellt und ihr Liebesknabe hieß *Palaimon* mit der üblichen Bal*-Silbe im Namen. Diese Göttin schenkte jedem Wollust, der an ihrem heiligen Tag ein üppiges Fischessen veranstaltete. Dieser Tag war der *dies veneris*, der Tag der Venus oder der Freya, der Freitag. Auch dieser schöne Brauch wurde durch das Christentum übernommen. In der Bibel können wir die seltsame Geschichte vom Walfisch lesen, der Jona verschlang. Die Übersetzung, dass sich Jona im „Bauch“ des Fisches befand[43], ist nicht ganz richtig, hebr. מעה bedeutet eher Schoß, Unterleib. Das allegorische Tier der Venus ist die Taube, *Iona*. In Indien galt die Taube als Symbol der Lust und ihr war eine phallische Schlange als Gemahl zugeordnet. Der erwähnte Beiname der Aphrodite erinnert uns wieder an die Schlange der *Salis*, die auf so vielen Abbildungen der Vesta zu sehen ist. Möglicherweise erinnert die phallische Schlange aber eher an *Salacia*, „die Wollüstige“[44] oder ganz und gar an *Salix*, die Weide, den heiligen Baum der *Belili*, der im alten Deutsch noch *Balbaum* hieß.[45] Die Weide als Baum der Ruten und als Baum der Körbe und Gefäße repräsentiert Männliches und Weibliches. Der Name des Gottes *Pan* stammt ebenfalls von Weide ab, griech. *paein*. Wenn eine Vestalin den Tempel verließ, um in die Stadt zu gehen, lief ihr ein römischer *Liktor* voraus. Dies war eine besondere Ehre und ansonsten nur bei hohen Staatsbeamten üblich. Die Liktoren trugen traditionsgemäß ein Rutenbündel (*fasces*). Im Rutenbündel steckte auch ein Beil[46], das seitlich herausschaute und gewöhnlich als Insignum der Macht gedeutet wird. Im hier geschilderten Zusammenhang wäre es denkbar, dass sowohl Rute als auch Beil eher die männlichen Fruchtbarkeitsgötter repräsentierten, zumal es schon in etruskischen Gräbern ähnliche Abbildungen gab.

römischer Liktor

In Vesta und Pales, Anat und Baal, Nanna und Balder, Fulla und Phol, Fut und Phallus leben die zwei Ur-Gottheiten fort: die *Große Göttin* und der *Gehörnte Gott*, ihr Bruder, Sohn und Liebhaber zugleich. Dass die mittelalterliche Magie und Hermetik die solare Kraft als männlich-befruchtendes Prinzip ansieht, scheint in dieser Hinsicht ein absonderlicher Irrtum zu sein, denn wie schon Heraklit bemerkte: „Das Weltall aber steuert der Blitz“.[47] Die phallischen Himmelsgötter waren allesamt Blitz-, Sturm- und Donnergötter. Die Erd- (oder

41 Walker, S. 259

42 Ebenda

43 Jona 2, 1

44 engl. *salacious*, schlüpfrig, aufreizend

45 schwed. *Pil*, das auch Pfeil bedeuten kann – Cebulla, Schlange und Messias, S. 141

46 *Baal*, der Blitz(gott), der in den Baum einschlägt und ihn wie ein *Beil* spaltet und ahd. *bille*, das Schwert. In den Texten aus Ugarit heißt es: „Das Auge Baals kommt (ja) seiner Hand zuvor, wenn die Zeder vor seiner Rechten ohnmächtig hinsinkt.“ – Aistleitner, J.; Die mythologischen und kultischen Texte aus Ras Schamra, Budapest 1964, S. 45

47 Heraklit, Fragmente, S. 10. Aus: Die digitale Bibliothek der Philosophie, S. 12847.

Herd-)göttin[48] wird durch die feurigen Blitzschlangen entzündet und befruchtet, die wie ein Orgasmus sich entladend vom Himmel fahren, nicht aber durch die Sonne, die ja *Sunna*, also selber eine weibliche Gottheit ist. Tolkien berichtet in seiner eigenen Mythologie vom sternenbeschienenen *Beleriand*, aus einer Zeit, als es überhaupt noch gar keine Sonne gab. Das Licht der Sterne und der Blitze ist auch hier ursprünglicher und lässt die Pflanzen trotzdem wachsen. Die Distanz zwischen Himmel und Erde, die Regenbogenbrücke, hieß in den altisländischen Quellen *bilröst*, was man gut als Wegstrecke des Bil oder Bel deuten könnte.[49]

neolithische Höhlenabbildung der Vulva

Sila Mhor – altirische Vulva-Göttin

Neben den männlichen und weiblichen Urgottheiten, denen wir bisher auf unserer Kaperfahrt begegnet sind, gibt es noch eine weitere Klasse von Göttern, deren Namen, Wesen und Mythologie eine recht eigenartige Mischung aufweisen. Sie besitzen weibliche *und* männliche Eigenheiten, abwechselnd oder zugleich, vermitteln zwischen diesen Polen oder sind schlichtweg *androgyn*. Ihre Anwesenheit und energetische Qualität ist offenbar notwendig, um den strengen und wohl auch als gefährlich angesehenen Antagonismus von Liebe und Krieg auszugleichen.[50] Der antagonistische Aspekt der Urgottheiten, ist auffällig genug: Zeus, Mars, Baal, Anat, Athene, Minerva, Hephaistos[51] u. a. sind sowohl mit Liebe und Lust als auch mit Kampf und Krieg verbunden. Die androgynen Gottheiten durchbrechen die Gegensätze und vervollkommnen die unversöhnliche Dualität zur harmonischen Trinität. Zudem stellen sie damit eine initiierte, man könnte auch sagen weisere, Sichtweise zur Verfügung, die das einseitige Beharren auf lediglich zwei Seiten transzendiert und in eine höhere Einheit zurückführt. In den Mythologien des Altertums sind sie nicht immer einfach zu entdecken, häufig verdreht und verbogen oder gar fehlgedeutet worden. Manchmal findet man sie ganz einfach, wie in der römischen Göttertriade Jupiter – *Juno* – Minerva, manchmal muss man den jeweiligen Kult erst sehr genau untersuchen, um sie zu entschleiern. Vesta als Hüterin des Opferfeuers wurde bei jedem Gottesdienst mit angerufen und zwar zusammen mit einem anderen Gott, der immer am Anfang des Opfers (Vesta aber am Ende) genannt wurde: *Janus*. Er war der Doppelgesichtige, der Gott der Torbögen und Türen, genau wie Juno, deren Name auf *Unio*, die Einheit verweist und die *Antevorta* und *Postvorta* genannt wurde: die Göttin, die sowohl nach vorn als auch zurück blickt. Manche dieser Gottheiten enthalten die Zweiteilung gleich in ihrem Namen wie *Diana*[52] oder *Dionysos*[53]. Letzterer ist ein ausgesprochen interessanter Gott mit vielen magischen und mythologischen

---

48 german. *Hertha*

49 Nur bei Snorri kommt der heute bekanntere Name *Bifrost* vor.

50 „Feuer der Liebe glüht in aller Tugenden Namen und Feuer des Zorns." (Friedrich Nietzsche; Also sprach Zarathustra, S. 80. Aus: Die digitale Bibliothek der Philosophie, S. 43565)

51 der Waffenschmied

52 Di-Ana, die zweifache Anat. Der Erbauer des Janustempels soll der legendäre römische König Numa gewesen sein, der seine Weisheit durch die Heilige Hochzeit mit der Göttin Diana erhalten haben soll.

53 das zweifache Sein, nach τὸ ὄν, das Sein. οινοζ bedeutet er, einer, die Eins auf dem Würfel. οιναζ ist der Wein oder der Rebstock. (Köbler, Gerhard; Altgriechisches Herkunftswörterbuch, 2007, S. 300)
Dionysos besaß nicht nur eine besondere Beziehung zum Wasser, sondern bekanntermaßen vor allem zum „Wasser des Lebens", dem Wein. Neben seiner Vorliebe für Trunkenheit, Ekstase und Liebe war er für seine

Verbindungen zu Baal.[54] Als Dionysos in den Olymp aufstieg, war es gerade Hestia, die ihm ihren Platz abtrat. Als Orpheus es wagte, den regionalen Kult der Urgottheiten abzulehnen und stattdessen die Sonne anbetete, die er Apollon nannte, erzürnte dies Dionysos so sehr, dass er seine Mänaden nach ihm ausschickte, die ihn in Stücke rissen. „Eine mysteriöse Rolle im Kult des Dionysos spielte ein Weidenkorb, in dem ein länglicher Gegenstand, vermutlich ein Zweig, eine Rute oder ein Phallus, aufbewahrt wurde."[55] Das kommt uns doch sehr bekannt vor, nicht wahr? Das hebräische Wort für Korb oder Topf heißt דוד und kann außerdem ‚erotische Liebe' bedeuten. Sein gematrischer Zahlenwert ist 14 und korrespondiert mit אטד, Dorn.[56] Wer sich einmal den XIV. Trumpf im Tarot, *Die Kunst*, ansieht, wird einen verblüffend übereinstimmenden Symbolismus entdecken. Auf der Karte vermählt eine zweigeteilte Gestalt in einem Kessel oder Gefäß die Prinzipien Feuer (Blitzstrahl) und Wasser miteinander!

Janus lehrte dem Mythos nach den Menschen den Gebrauch der Schiffe, weswegen er unter uns seefahrenden Freibeutern ebenfalls hohe Verehrung genießt. Ein anderes hebräisches Wort für Korb, טנא, hat den Zahlenwert 60 und korrespondiert mit כלי, Instrument, Gerät, *Schiff* und dem phallischen Buchstaben *Samekh*, der wörtlich *Pfahl* bedeutet und hieroglyphisch eine zusammengerollte Schlange symbolisiert: ס.[57] Der Janustempel in Rom war nur in Kriegszeiten geöffnet. „Die oberste Priesterin der Vestalinnen diente in Zeiten einer Belagerung Roms als Friedensvermittlerin."[58] Dies kann man als einen ernstzunehmenden Hinweis darauf sehen, welches Prinzip man für fähig hielt, Krieg und Streit zu beenden. Das Heilige Feuer oder die göttliche Glut kann erwärmen oder zerstören, das Blut in wollüstiger Ekstase erhitzen oder auf dem Schlachtfeld vergießen. Zur Heiligen Liebe gesellt sich der Heilige Krieg, jener Kampf, der einst die Freiheit und Unabhängigkeit der Menschen gegen freche Eindringlinge und machtgierige Räuber bewahren sollte. Da heutzutage Kriege für das genaue Gegenteil stehen, ist uns dieses Verständnis völlig abhanden gekommen. In der christlich geprägten Kultur sind brave Schäfchen, die ihr Leben lang geschoren und dann zur Schlachtbank geführt werden, das gesellschaftliche Ideal. Piraten haben es da leichter; sie tragen den Säbel ganz selbstverständlich am Gürtel und jeder, der sie zu Knechten machen will, bekommt eins übergebraten ... Oh wie herrlich die schwarze Flagge am Mastbaum weht!

SECHSTER AKT

in dem in der ewigen Stadt unvorstellbare Feste gefeiert werden,
deren „jungfräuliche" Bräuche jeden zivilisierten Schwächling beschämen

Nun sind wir auf unserer Fahrt zwar ziemlich weit gekommen, aber die ungestümen Weiber an Deck fangen an uns zu verspotten, weil wir immer noch keine wirkliche Jungfrau gefunden haben, deren Anwesenheit uns erklären könnte, warum Vesta, Hestia, Athene usw. als jungfräuliche Göttinnen angesehen wurden und was es mit den jungfräulichen Vestalinnen nun auf sich hatte. Die Antwort auf diese nur scheinbar schwierige Frage mag zwar Sittenwächter und Moralapostel verstören, nicht aber freie Piraten. Die Erklärung ist so einfach und naheliegend wie überraschend: *Es gab keine Jungfräulichkeit in den Tempeln*. Jedenfalls keine in dem Sinne, wie wir sie heute nach gut zweitausend Jahren christlich-abendländischer Geschichte immer noch verstehen. Nur die *virgo intacta*, die Jungfrau im physiologischen Sinne, ist nach der Lesart monotheistischer Religionen eine richtige Jungfrau und dies deswegen, weil sie nach ihrer Heirat „unberührt" in den persönlichen Besitz eines Mannes übergeht und dieser neue Eigentümer (der alte ist der Vater) ein Interesse an einer ungebrauchten

---

Kriegskunst und Tapferkeit bekannt. In Tiergestalt erschien er als Stier. Aus der Asche des Dionysos und der Asche der Titanen soll das Menschengeschlecht entstanden sein, sodass die Menschen göttliche und titanische Anteile in sich vereinen.

54 siehe Schlange und Messias, S. 138ff

55 Ebenda, S. 140

56 Die Rune des nordischen Donnergottes Thor, *Thurisaz*, hieß im Altenglischen *thorn*.

57 Schlange und Messias, S. 140

58 Jana; Europäische Feuergöttinnen, Der Golem Nr. 16, S. 52

Ware hat. In einer (vielleicht sogar matriarchal organisierten) Kultur der Ur-Göttin macht ein solches Theater keinerlei Sinn. Die Göttin selbst war es, die ihre (zahlreichen) Liebhaber auswählte. Ihr grundsätzliches Paradigma war die in Promiskuität verwurzelte Fruchtbarkeit. Man kann sich vorstellen, dass das „erste Mal" schon ein heiliger Akt war, weil sich Göttin und Gott, Vesta und Pales, in einem konkreten Leben das erste Mal vereinten. Eine „Jungfrau" im alten Sinne dagegen war lediglich eine junge, ungebundene Frau. In diese Falle war weiland schon der olle Luther hereingefallen, als er bei Miriam, der Mutter Jesu, בתולה bzw. עלמה als ‚Jungfrau' übersetzte und nicht als das, was dieses Wort wirklich und ursprünglich bedeutet: *junge, unverheiratete Frau*. עלמה, Almah, ist mit dem lateinischen *alma* (lebendige Weltseele) und *almus* (gütig, nährend, fruchtbar) verwandt.

Wollte eine Frau eine (monogame) Ehe eingehen, musste die Göttin zuerst versöhnt werden. So war es in Babylon Brauch, dass sich jede Frau vor ihrer Eheschließung im Tempel der Ishtar prostituierte. „‚Heilige Jungfrau' war der Titel der Huren-Priesterinnen der Ishtar, Aschera oder Aphrodite ... Es war die Aufgabe dieser ‚heiligen Jungfrauen', durch sexuellen Gottesdienst den Segen der Mutter zu erteilen, zu heilen, wahrzusagen, heilige Tänze aufzuführen, die Totenklage zu halten und Bräute Gottes zu werden."[59] Gebaren die Priesterinnen im Tempel Kinder, so nannten die Griechen diese *parthenioi*, jungfrau-geboren! Das apokryphe Evangelium des Jakobus (der als Bruder Jesu gilt) berichtet, dass Maria eine *kadesha* war, also eine Geweihte. Gemeint war damit eine Heilige Hure im Tempel. Vielleicht ist das einer der Gründe, warum dieses Evangelium nicht in das Neue Testament aufgenommen wurde. Andererseits waren die Christen mit ihrem Erlöser Jesus Christus selbst auf eine Jungfrauengeburt angewiesen, denn alle mythischen Religionsstifter vor ihnen waren von einer Jungfrau geboren wurden, d. h. von einer geweihten, extra für diesen Zweck ausgewählten Priesterin des Tempels, der ein Gott höchstpersönlich beiwohnte, weil sie in dieser heiligen Hochzeit die inkarnierte Göttin repräsentierte. Mit der uns geläufigen Vorstellung von Jungfräulichkeit hat das alles zugegebenermaßen recht wenig zu tun.

Es ist anzunehmen und mehr als wahrscheinlich, dass die „jungfräulichen" Vestalinnen ursprünglich ebenfalls geweihte Huren-Priesterinnen waren, umso mehr als Vesta kein unerreichbares Ideal der Keuschheit darstellte, sondern – wie wir gesehen haben – das Geschlecht der Göttin selbst und die nie erlöschende Glut ihres sexuellen Begehrens. Vielleicht hatte sich ihre Funktion schon in späteren, patriarchal geprägten, Zeiten des römischen Reiches gewandelt und sie zu echten Jungfrauen gemacht oder aber es handelt sich einfach nur um eine zurechtgebogene Version der tatsächlichen Historie.

Ein sufisches Sprichwort besagt: „In der Vagina des Weibes liegt Heilung."[60] und so ist es keineswegs verwunderlich, dass die Vestalinnen ebenfalls mit Heilung in Verbindung gebracht wurden. Die Schlange der *Salus* gehörte zu den Attributen der Vesta; Salis war die göttliche Personifikation der Gesundheit. Die Tempelprostitution scheint auf jeden Fall keine verderbte Randerscheinung gewesen zu sein, wie man es heute möglicherweise glauben will. Sie ist im Gegenteil für fast alle alten Kulturen bezeugt. „In den Tempeln der Aphrodite in Eryx, Korinth, Zapern und anderen heiligen Stätten dienten tausend heilige Huren gleichzeitig."[61] Auch im Kult des Baal und der Aschera-Anat war die Tempelprostitution fester Bestandteil der Riten. Das tantrische Wort für eine heilige Hure hieß *Veshya* und man muss schon ziemlich blind sein, um hinter diesem Wort nicht wiederum eine ursprachliche Verbindung zu Vesta oder Hestia zu entdecken.

Vermutlich vermählten sich die Vestalinnen mit dem Großen Gott, dem Gehörnten, dem Stiergott Baal oder dem lüsternen Eselsgott Pales, der in Gestalt des Palladiums in ihrem Tempel anwesend war.[62] Man kann

---

59 Walker, S. 497

60 Walker, S. 883

61 Ebenda

62 Die legendären Stadtgründer Roms, die Zwillinge Romulus und Remus waren vom Gott Mars und der Vestalin Rhea Silvia gezeugt worden. Der griechische Name von Mars ist *Ares*, dessen Name mit griech. αρρην verbunden ist. Dieses Wort ist interessant, da es zwar einerseits männlich, mannhaft, stark bedeutet, aber andererseits auf die indoeuropäische Wurzel *ere-s* zurückgeht, die fließen, Feuchtigkeit, Tau, Saft, Flüssigkeit, Naß bedeutet, sowie in der Version *ers*- männlich, Samen ergießend, Stier, Ziegenbock. Passend zum

spekulieren, ob in alten Zeiten der Gott in den Hohepriester inkarnierte und dieser die Heilige Hochzeit mit einer auserwählten Priesterin vollzog oder ob dieser Akt (möglicherweise auch nur die eigentliche Entjungferung) ganz und gar nur mit dem Instrument des Palladiums vollzogen wurde. *Pontifex Maximus*, der Titel des römischen Hohepriesters, kann man am ehesten als „Großen Brückenbauer" oder „Pfadbahner" deuten. *Pons*, die Brücke oder auch Weg/Pfad wäre dann die Verbindung zwischen dem himmlischen Vatergott und der Erdmutter – die Strecke, die der Blitz zurücklegt, *Bilröst*. Seit den Zeiten des Papstes Leo I. (440-461) ist Pontifex Maximus die Bezeichnung des höchsten geistigen Würdenträgers der katholischen Kirche, der sich den Titel angeeignet hatte, um die damit verbundene Verehrung zu genießen.

Die Pontifices führten – teilweise zusammen mit den Vestalinnen – kultische Handlungen aus, deren Bedeutung für die damalige Gesellschaft nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Neben den Vestalia gab es noch zwei weitere Feste, deren nichtalltägliches Treiben wir hier mit Vergnügen beleuchten wollen. Die *Fordicidia* wurden am 15. April gefeiert und gelten als Fest der Siedlungsgemeinschaften, was immer das auch bedeuten mag. Viel wahrscheinlicher ist, dass es sich um ein altes Opferfest für die Göttin handelte. Für diesen Tag wählte man dreißig trächtige Kühe (*fordae*) aus, die dann der *Tellus* – ihr Beiname war *Terra Mater*, Mutter Erde – geopfert wurden. Im frühen Rom war die Bevölkerung in drei (später sechs) Tribus zu je 10 Kurien eingeteilt. Jedem Tribus stand eine Vestalin für den religiösen Kult zur Verfügung und jede Kurie wurde in der Vollversammlung durch einen Liktor vertreten. Für jede Kurie opferte man also eine trächtige Kuh. Die ungeborenen Kälber wurden entfernt und unter der Aufsicht der *Vestalis Maxima* verbrannt. Eine Woche später am 21. April[63], zu den *Parilia*, wurde die pulverisierte Kälberasche mit jener des Oktoberrosses vermischt und als *suffimen* (Reinigungsmittel) in leere Hülsen von Bohnen gefüllt. Mit Schwefel entzündet verwendete man das *suffimen* zur rituellen Reinigung von Häusern und Ställen, sowie für Fruchtbarkeitszauber bei Viehherden.

Priapos mit Früchten

Parilia gilt heute als Hirtenfest oder Feier der Stadtgründung, aber da der Tag ursprünglich *Palilia* hieß, handelte es sich offenbar eher um das kultische Fest des *Pales*. Priester, die Eselsmasken trugen, traten in Erscheinung und die Vestalinnen verteilten die Asche der verbrannten Kälber zusammen mit anderen Mitteln der kultischen Reinigung und zur Förderung der Fruchtbarkeit. Beide Feste liegen unmittelbar um die Zeit des Mondfestes *Beltane* mit den bekannten Beltane-Feuern. Der Name dieses Jahreskreisfestes verweist allerdings wiederum auf den keltischen *Bel* oder allgemein Baal als phallischen Blitzgott. Alle diese Beispiele zeigen deutlich, dass der scheinbar so vergeistigte Hintergrund dieser Feste und kultischen Feiern bei näherem Hinsehen einem einzigen Zweck weicht: der Verehrung der als heilig angesehenen Sexualität, der Hochzeit zwischen Gott und Göttin und der daraus resultierenden Fruchtbarkeit für Mensch, Tier und Vegetation.

Im vielfach verwobenen und verfilzten Muster des mythologischen Teppichs heben sich recht eindeutige und klare Strukturen hervor. Die vielfältigen Namen, Orte, Bräuche und die damit eng verbundenen mythischen Erzählungen lassen sich auf den Ur-Kult schlechthin zurückführen. Dieser Kult wurde mit ziemlicher Sicherheit schon vor mehreren zehntausend Jahren von den Altvorderen praktiziert, die damit offenbar weniger Probleme hatten als der heutige Mensch und einen freieren Archetyp des Menschseins verkörperten. Vesta und Pales waren beide Figuren in diesem immerwährenden Spiel. In diesem Sinne sind Göttinnen und Götter

---

Kriegsgott gibt es darüber hinaus eine Wortverbindung zu anord. *ras*, Anfall, rasen, stürmen, zornig, gewalttätig sein. (Köbler / Pokorny)

63 der Sage nach der Gründungstag Roms

keine realen Bewohner unserer angeblich so objektiven Geschichtsschreibung. Ihre Wohnstätten sind nicht das alte Rom, Babylon, Troja, Kanaan usw., wie wir sie heute kennen, ausgegraben und erforscht haben, sondern die Städte und zentralen Punkte einer metaphysischen Geographie und zeitlosen Historie jenseits aller Geschichte. Sie sind Vertreter eine Meta-Wirklichkeit, die letztendlich in der Seele des Menschen angelegt ist und von atavistischen Urenergien geformt, belebt und strukturiert wird. Auf dieser Ebene wird aus dem historischen ROMA die „ville éternelle", die ewige Stadt, deren eigentliche Bedeutung AMOR ist und die zum „vie éternelle", zum ewigen Leben führt. Sie versinnbildlicht das Zentrum und die Quelle der Kraft, aus der das Leben an sich schöpft. Ein alter Name Roms war *Valentia*, was Stärke oder Kraft bedeutet und das griechische Wort ρωμε hat die gleiche Bedeutung.[64]

SIEBENTER AKT

in dem wir wieder in der „realen Welt" ankommen, um einiges reicher zwar, aber angesichts der Tatsachen keineswegs naiver geworden

Noch mit dem herrlichen Duft des Meeres in der Nase und den Erinnerungen an manche wilde Nacht im Herzen müssen wir uns unversehens mit der realen Historie auseinandersetzen, die alles andere als erquicklich ist. Der Hafen als unwillkommener Ort unserer Ankunft und dem Ende der Reise wirft seinen Schatten voraus und die Leute auf dem Deck murren, weil sie schon den Gestank der Spelunken, Märkte und politischen Theater wittern.

Da wir am Anfang von den Siegern der Geschichte gesprochen haben, war es von vornherein klar, dass es solche gab. Die Welt, wie wir sie auf unserer Fahrt erlebten und neu entdeckten, gehört der Vergangenheit an. Dass dies so ist, haben wir der vorletzten religiösen Umwälzung der Menschheit zu verdanken: dem Christentum. Oder um es wenig freundlich mit den Worten Friedrich Nietzsches auszudrücken: „Das war die verhängnisvollste Art Größenwahn, die bisher auf Erden dagewesen ist: kleine Missgeburten von Muckern und Lügnern fingen an, die Begriffe ‚Gott', ‚Wahrheit', ‚Licht', ‚Geist', ‚Liebe', ‚Weisheit', ‚Leben' für sich in Anspruch zu nehmen, gleichsam als Synonyma von sich, um damit die ‚Welt' gegen sich abzugrenzen, kleine Superlativ-Juden, reif für jede Art Irrenhaus, drehten die Werte überhaupt nach sich um …"[65]

Es war diese verhängnisvolle Umdrehung der Werte, die dazu führte, dass sich die selbsternannten Erben des noch unscheinbaren Ur-Christentums, allen voran Paulus, mit der dekadenten Macht des untergehenden römischen Reiches verbündeten und damit unversehens zu einer Gefahr für alle heidnischen Völker und Religionen wurden – eine Gefahr, die insbesondere am Anfang dieser Entwicklung schicksalhaft unterschätzt wurde. Für den Menschen alten Typs war es schwer zu begreifen, welchen Sinn eine alleinseligmachende Wahrheit für alle haben sollte, eine Wahrheit zudem, die man mit den Insignien brutaler Gewalt erst durchsetzen musste. Die Inbesitznahme ganzer Gesellschaften durch die neue Religion war daher damals nur selten eine „frohe Botschaft".[66]

Der Dienst der Vesta erhielt sich bis in die letzten Zeiten des römischen Heidentums; die Schlüsselfigur für seinen Untergang war Kaiser Gratian. Zur Zeit seiner Regierungsübernahme 375 u. Z. lehnte er die Insignien des Pontifex Maximus ab und beendete damit die spirituelle Tradition des Priesterkönigs, die allerdings schon vor ihm arg gelitten hatte. Gratian unterstützte mit allen Mitteln die orthodoxe christliche Geistlichkeit, verbot das arianische Christentum als Konkurrenz und befreite die Kirchenkleriker von Lasten und Steuern. Mit dem am 27. Februar 380 zusammen mit Theodosius erlassenen Edikt *Cunctos populos* beendete er die Religionsfreiheit, die Konstantin mit dem Edikt von Mailand 325 eingeführt hatte. 383 erklärte er per Gesetz

64 siehe auch lat. *ruma*, weibliche Brust, säugende Brust

65 Friedrich Nietzsche; Der Antichrist, 1888, S. 44

66 „Der ‚frohen Botschaft' folgte auf dem Fuß die allerschlimmste: die des Paulus. In Paulus verkörpert sich der Gegensatz-Typus zum ‚frohen Botschafter', das Genie im Hass, in der Vision des Hasses, in der unerbittlichen Logik des Hasses." (Nietzsche, S. 42)

Apostasie (Abfall vom Glauben) zu einem vom Staat zu verfolgenden Verbrechen. Die katholisch-orthodoxe Kirche erklärte er zur alleinigen Staatskirche. Er schaffte alle Privilegien der heidnischen Priester und damit ebenso der Vestalinnen samt den Sonderrechten ihrer Kulte ab.

Das Feuer der Vesta wurde durch Kaiser Theodosius, der ebenso alle heidnischen Kulte hatte verbieten lassen, im Jahre 391[67] gelöscht. Nach dem bisher Gesagten erscheint diese Tat unter einem metaphyischen, hermetischen und magischen Gesichtspunkt als das Verhängnisvollste, was dem Heidentum passieren konnte. Aber auch das seiner Schutzgöttin entledigte Rom selbst glitt in den Niedergang. Die bis dahin unbesiegte Stadt der Kraft und Stärke (*Valentia*) wurde nur 19 Jahre später von meuternden gotischen Söldnern geplündert und 64 Jahre später von den Vandalen endgültig überrannt. AMOR wurde zu ROMA, *ville* wandelte sich zu *vile* (böse) oder *evil*. Die Päpste nahmen jetzt den Stuhl des Pontifex Maximus ein. Sie stellten alles andere als Brückenbauer dar, sondern bekämpften im Laufe der folgenden Jahrhunderte jede noch so kleinste Verbindung zur Alten Welt fanatisch. Was die Herrschaft des institutionellen Kirchenchristentums für die Würde, Kraft und Freiheit der Göttin, d. h. der Frau, bedeutet, muss nicht besonders ausgeführt werden. Millionen verachtete, geschundene, unterdrückte und verbrannte Opfer sprechen für sich. Sie belasten das Karma dieser Religion schwer. Der Schädel und die Knochen auf der schwarzen Flagge unseres Schiffes sind dem Andenken ihrer Gebeine gewidmet, die nie jemand zu Reliquien erklärt, geheiligt und verehrt hat. Der uralte heilige Kult der sexuellen Liebe fand sein Ende und die Herrschaft der asketischen Fanatiker und Lebensverächter begann. Bis zum heutigen Tag fällt es Menschen schwer, zu ihrer eigenen Geschlechtlichkeit eine kraftvolle und harmonische Beziehung zu finden und die christliche Scham als Ausgeburt einer erfundenen Hölle brannte schon in unseren Gedärmen, bevor wir überhaupt geboren wurden.

Vertäuen wir unser Schiff gut und bleiben wir an Bord, denn die „ewige Stadt" kann uns nichts bieten, was wir nicht schon längst im Geiste erlangt hätten. Seien wir neugierig, unangepasst und vergessen wir nicht. Halten wir uns bereit, jeder Zeit in See zu stechen. Mögen Vesta und Pales mit uns sein. Erstrecht in Zeiten, in denen die alten Götter verloren scheinen und die Freiheit gering geschätzt wird.

„Wollust: für die freien Herzen unschuldig und frei, das Garten-Glück der Erde,
aller Zukunft Dankes-Überschwang an das Jetzt." (F. Nietzsche) [68]

„Denn die engeren [Kränze] wurden angefüllt mit ungemischtem Feuer,
die nach diesen folgenden mit Finsternis, dazwischen aber ergießt sich des Feuers Anteil.
In der Mitte von diesen ist die Göttin, die alles lenkt. Denn überall regt sie weherfüllte Geburt und
Paarung an, indem sie das Weib dem Manne zur Gattung sendet und umgekehrt den Mann dem Weibe."
(Parmenides aus Elea)[69]

© 2021 bei Frank Cebulla

67 nach anderen Berichten 394

68 Friedrich Nietzsche; Also sprach Zarathustra, S. 271. Aus: Die digitale Bibliothek der Philosophie, S. 43756

69 Parmenides aus Elea; Fragmente, S. 9. Aus: Die digitale Bibliothek der Philosophie, S. 12833

Vesta mit Esel und Schlange der Salus

Mein **Dank** geht an Jana, die mit ihrem Artikel über die europäischen Feuergöttinnen in DER GOLEM diese Kaperfahrt inspirierte und an W. H. Müller, der zu meinem Verständnis der Metageographie Roms beitrug. Ohne die oft unangepassten und erstaunlichen mythologischen Assoziationen von Barbara G. Walker hätte dieser Text wohl so nie entstehen können. Ihre betont weibliche Sichtweise hat mehr als alles andere „Vesta und Pales“ beeinflusst.

Literatur:

Diverse Wörterbücher und Lexika der Mythologie
Barbara G. Walker; Das geheime Wissen der Frauen, München 1995
Eluan Ghazal; Yoni und Lingam, Bergisch-Gladbach 1997
Rufus Camphausen; Yoni – Die Vulva, München 1999
Frank Cebulla; Schlange und Messias, Kahla 2003
Robert Graves; Die weiße Göttin, Reinbek 1992
Jana; Europäische Feuergöttinnen, DER GOLEM Nr. 16, 2004
Wilhelm und Jakob Grimm; Deutsche Mythologie, Wiesbaden 1992

Bilder:

S. 1 Phallische Terrakotta-Maske aus Pompeji:
https://antinousgaygod.blogspot.com/2017/09/a-phallic-amulet-or-talisman-kept.html
S. 3 rituelles Schöpfgefäß auf einem Marmoraltar in Praenestra:
http://imperiumromanum.com/religion/antikereligion/vesta_01.htm
S. 4 römischer Denar aus dem 2. Jh. mit Vesta-Abbildung:
http://www.monetaromana.de
S. 5 Priapos mit Gefäß:
ursprüngliche Quelle im Internet nicht mehr auffindbar

S. 7 Donnerkeil: unbekannte Quelle
S. 9 Lingam-Yoni: Nepal 17. Jh.
http://site4daie.blogspot.com/2008/02/lingam-yoni.html
S. 10 römischer Liktor: aus der Sammlung W. Tungsten
http://imperiumromanum.com/militaer/leibwache/liktoren_01.htm
S. 11 Neolithische Höhlen-Vulva: Moigny, Ile de France
Aus: Richard Fester, Weib und Macht, Frankfurt/M. 1993
S. 11 Sila Mhor / Sheila Na Gig:
Kilpeck Sheela, Kilpeck Church of St. Mary and St. David, Herfordshire, England, Illustration ©1998, 1999 Kathryn Price Theatana
S. 14 Priapos mit Früchten:
http://www.ntimages.net/Turkey/Ephesus/ephesus-museum/priapos.jpg
S. 17 Vesta mit Esel und Schlange der Salus:
ursprüngliche Quelle im Internet nicht mehr auffindbar
S. 18 Ruine des Vestatempels:
https://www.roma-antiqua.de/antikes_rom/forum_romanum/vestatempel

Ruine des Vestatempels in Rom

ANHANG WORTTABELLEN

♉ Götter I	
Vesta	Palladium
Athene	Pallas
Anat	Baal
Nanna	Balder
Phallaina	Phallus
Diva Palatua	Pales
Fulla	Phol
Minerva / Pasiphae	Min(otaurus)

♉ Götter II		
männl.	**androgyn / zweigestaltig**	**weibl.**
Jupiter / Zeus	Janus / Juno	Vesta / Minerva
Baal / Set	Diana	Anat / Nut
Pales / Pallas	Dionysos	Athene

☠ Wort-Schatz I	
Vesta	𐤅 Feh, Fehu → siehe Wort-Schatz II
Estia / Estia	griech. Ἑστία → αιτια → Αιδηζ = Hades
Vastu	sanskr. für Natur allgemein, auch Haus oder Wohnstätte
Westra	anord. *vestr*., Westen, Sonnenuntergang
Vesper	lat. / ahd. *vespera*, Abend, Abendzeit, Westen, Abendstern
vastare	lat. verwüsten
Wetter	ahd. *gewiteri*, Gewitter, regnen, blitzen und donnern
wehen	aind. *vati*, weht, bläst, Wind, blasen, hauchen, --> *wedeln*
Vestibulum	Innenhof, in dem ursprünglich das Hausfeuer brannte
Vishnu	hind. Gott, allerhaltendes Prinzip
Vita	lat. Leben, Lebenskraft (Vitalität)
Wasser	heth. *watar*, aind. *udan*, aslaw. *voda*, → auch verwandt mit Otter, Natter
waschen	ahd. *wascan*
weben	Gewebe, → Weib, auch verwandt mit Wabe und Wespe, → Tantra = Gewebe, Sufi = Wolle
Weste	Kleidungsstück, lat. *vestis*, langes weites Obergewand, Kleid
weise / Weisheit	ahd. *wis*, anord. *viss*,
Wesen	ahd. *wesan*, mhd. *wesen*, Sein, Aufenthaltsort, Verweilen, Wohnung, Hauswesen, Existenz, Leben aind. *vasati*, übernachten, verweilen, wohnen, leben

☠ Wort-Schatz II	
Vesta	
Vesica Piscis	die „Fischblase“ als Symbol d. weiblichen Geschlechts
Fa / Fehu	ᚠ Rune des schöpf. Feuers, Vieh, Reichtum, Fruchtbarkeit
Fose / Fut / Fotze	das weibl. Geschlechtsorgan
Vut-Imi	sibirische Schöpfungsgöttin
futuo	lat. huren, beschlafen, *fututio* = Beischlaf
puta	ved. rein, heilig
putika	avest. das Wasser der Geburt
fylfot	Swastika, Hakenkreuz
Fulla / Vulva	als Göttin in den Merseburger Zaubersprüchen erwähnt
voll / Fülle	siehe auch Wolle, weben, Weib
vetula	lat. altes Weib, dt. Vettel, die negativierten Aspekte der weisen oder magisch kundigen Frau
Fasel(n)	fruchtbar sein
Fasnacht	Tage sexueller Freizügigkeit (nicht der Beginn vor dem Fasten)
fasces, fascinus	Rutenbündel der römischen Liktoren
Fest	lat. festum, Festtag, lat. festus, feierlich
Veste	mhd. sicherer, geschützter, befestigter Ort
futtile	Wasser-, Schöpfgefäß, siehe auch dt. Futteral, Pott usw.
fusio	lat. Ausfluss
fustis	lat. Knüppel, Stock
fusus	lat. Spindel, das Attribut der Parzen o. Nornen
Vase	Ge-Fäß, lat. *vasa*, Gerät, auch Kriegsausrüstung, → Fass, fassen
Vagina	lat. Hülle, Schwertscheide, Hülse
Vagus	ungebunden, umherschweifend, regellos → Vagant

☠ Wort-Schatz III	
Esel	ursprachlich As-Al, wörtlich Asengott
ass	engl. für Esel; *ass* oder *ans*, altnord. für Gott
ass	engl. Arsch (aus dem der Esel im Märchen Gold schiss), ahd./anord. *ars* → lat. ars, die Kunst
Askr	nord. Esche, männl. Prinzip in der Urschöpfung, Weltenbaum, Weltensäule
Ast	Teil des Baumes, griech. *ozos*, armen. *ost*, Euphemismus für Phallus
Ase	Angehöriger des nord. Göttergeschlechts
Asia	Asien
Os	lat. Mund, Rune Odil, Othala, Odin, Wind, Hauch, Atem, Od
Eos	Morgendämmerung, Göttin der Morgenröte
Osiris	ägypt. Gott der Fruchtbarkeit
Ostra	Osten, Sonnenaufgang
Ast	ägypt. für Isis
Asta	weiblicher Vorname, wie Astrid, *ass* – altnord. für Gott
Astra	Stern
Ostara	germ. Frühlingsgöttin (?)
Ostium	Tür, Haustür, Mündung, Eingang → führte in das *Vestibulum* (siehe Wort-Schatz I)
aza / אזא	hebr. leuchten, aram. anzünden, heizen
essa	ahd. Brandstätte, Schmelzofen; schwed. *ässja*, dt./dän. *Esse*
asca	ahd. Asche, mhd. *esche*, nl. *as*, anord. *aska*, aind. *asah*
as	indoeuropäische Wurzel für brennen, glühen
Azoth	mysteriöses Wort der Alchemie, As-Od

☠ Wort-Schatz IV	
penis	lat. männl. Geschlechtsteil, Schwanz, Anhängsel
pendo	lat. hängen, schätzen, achten
pendulus	lat. herabhängend, schwebend → Pendel
pendeo	lat. schaukeln, schwer sein, abhängen, schlaff herabhängen
penes	lat. im Besitze, in der Gewalt, in der Macht
penus	lat. das Innere, das Innere des Hauses, Vorrat
penus Vestae	das Allerheiligste des Venustempels
penetro	lat. eindringen, hineinkommen
penitus	lat. bis ins Innerste, tief hinein
penna	lat. Pfeil, Flug, Feder, Flügel
penso	lat. erwägen, gegeneinander abwägen, beurteilen, denken an
Penaten	römische Hausgeister, Geister des privaten Herdes

☠ Wort-Schatz V	
Minerva	röm. Göttin, der Athene entsprechend
Min	priapischer Gott der Ägypter, mit erigiertem Glied dargestellt
Minos	König von Kreta
Minos	Enkel des Königs Minos, Gatte der Pasiphae, die sich mit einem Stier vereinte
Minotaurus	Sohn der Pasiphae und des Stiers
minor	lat. emporragen, drohen, prahlen
ministro	lat. darreichen, aufwarten, bedienen, ausführen, besorgen
minium	lat. Zinnober, → dt. Mennige
miniatus	lat. zinnoberrot anstreichen, rot gefärbt
Minne	Liebesdienst, mittelalterliche Liebesverehrung

☠ Wort-Schatz VI	
Athene	Αθηνη = οθονη, (Ge)Webe → Weib, Tantra
Ath-enna	Anat, Hannah, Anna
hedone / ηδονη	griech. Vergnügen
aiden / עדן	hebr. Lust
Eden / ערן	Eden, Paradies
aedes	Tempel → *aides*, Hades
Od	Odem, Hauch, Atem, Wind, Lebenskraft
Odin	Wotan, nord.-german. Sturmgott

☠ Wort-Schatz VII	
Liktor	lat. *ligare*, binden
lignum	lat. Holz, Baum, Speer, Schaft
ligurio	lat. lecken, naschen, lüstern sein
lectulus	lat. Braut-, Ehebett (o. auch Leichenbett!)
legitimus	lat. gesetzmäßig, legal, rechtmäßig, erlaubt
Laguz	Rune ᛚ, steht für Lauch, Wasser, Sexualmagie, Initiation
lacuna	lat. Loch, Grube, ital. *lago*, See, engl. *Lake*, dt. *Lache*
Lauch	der Zwie-Bel
lavatio	lat. Bad, Waschung
lucus	lat. der einer Gottheit geweihte Hain
lucus	lat. Licht, lux, siehe Lucifer
luctatio	lat. Ringen, Kampf, Streit
luctor	lat. sich biegend, kämpfen, euphemistisch für Beischlaf
luxatio	lat. Hinken, der Hinkende
fluxus	lat. Fluss
fulla	als Göttin in den Merseburger Zaubersprüchen erwähnt
loco	lat. stellen, errichten, heiraten
loculus	lat. Kästchen, Büchse, Gelass
locus	lat. Ort, Haus, Platz, Wohnung, Vulva (!), → Loki